

13

Soziale Sicherheit

1360-1300

# Nicht gewinnorientierte Organisationen im Bereich der sozialen Sicherheit

Situation und Entwicklung der nicht gewinnorientierten Organisationen zwischen 1990 und 2010 im Rahmen der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2013

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)  
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»  
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

# Nicht gewinnorientierte Organisationen im Bereich der sozialen Sicherheit

Situation und Entwicklung der nicht gewinnorientierten  
Organisationen zwischen 1990 und 2010 im Rahmen  
der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

**Bearbeitung** Basil Gysin, Michele Adamoli

**Herausgeber** Bundesamt für Statistik (BFS)

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)  
**Auskunft:** Basil Gysin, BFS, Sektion Sozialanalysen, Tel. 032 713 69 89, E-Mail: Basil.Gysin@bfs.admin.ch  
**Autoren:** Basil Gysin, Michele Adamoli, Sektion Sozialanalysen  
**Vertrieb:** Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel  
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch

**Bestellnummer:** 1360-1300  
**Preis:** Fr. 8.– (exkl. MWST)  
**Reihe:** Statistik der Schweiz  
**Fachbereich:** 13 Soziale Sicherheit  
**Originaltext:** Deutsch und Französisch  
**Übersetzung:** Sprachdienste BFS  
**Titelgrafik:** BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © Alexander Rath – Fotolia.com  
**Grafik/Layout:** Sektion DIAM, Prepress/Print  
**Copyright:** BFS, Neuchâtel 2013  
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –  
unter Angabe der Quelle gestattet  
**ISBN:** 978-3-303-13153-4

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>26</b>
<b>1.1</b>	<b>Nicht gewinnorientierte Organisationen (NPO)</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>27</b>
<b>1.2</b>	<b>Die Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) und das Europäische System der Integrierter Sozialschutzstatistiken (ESSOSS)</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>Bibliografie</b>	<b>28</b>
<b>2</b>	<b>Die Situation der nicht gewinnorientierten Organisationen 2010</b>	<b>7</b>			
<b>2.1</b>	<b>Ausgaben</b>	<b>7</b>			
<b>2.2</b>	<b>Sozialleistungen</b>	<b>8</b>			
<b>2.3</b>	<b>Einnahmen</b>	<b>11</b>			
<b>2.4</b>	<b>Leistungsempfängerinnen und -empfänger</b>	<b>12</b>			
<b>2.5</b>	<b>Beschäftigte und Freiwilligenarbeit</b>	<b>13</b>			
<b>3</b>	<b>Ausgabenentwicklung 1990 bis 2010</b>	<b>15</b>			
<b>3.1</b>	<b>Gesamtausgabenentwicklung</b>	<b>15</b>			
<b>3.2</b>	<b>Funktionale Ausgabenentwicklung</b>	<b>18</b>			
<b>4</b>	<b>Beitrag der NPO im Kontext der GRSS</b>	<b>22</b>			
<b>4.1</b>	<b>Sozialleistungen der NPO und der GRSS im Vergleich</b>	<b>22</b>			
<b>4.2</b>	<b>Ausgabenentwicklung der NPO und der GRSS im Vergleich</b>	<b>25</b>			



# 1 Einleitung

## 1.1 Nicht gewinnorientierte Organisationen (NPO)

Das System der sozialen Sicherheit in der Schweiz stützt sich – neben der individuellen Sicherung des Lebensunterhalts – auf die verschiedenen Sozialversicherungen. Sie decken spezifische Risiken ab, die durch Alter, Invalidität, Krankheit usw. entstehen können. Die Versicherungen werden ergänzt durch bedarfsabhängige Sozialleistungen wie Ergänzungsleistungen, Opferhilfe oder Sozialhilfe. Neben diesem System von staatlichen bzw. staatlich kontrollierten Leistungen gibt es auch einen privaten Sektor bestehend aus nicht gewinnorientierten Organisationen (NPO), welche einen bedeutenden Beitrag zur sozialen Sicherheit leisten. Sie bilden eine Gruppe, welche auf unterschiedlichen Ebenen sehr heterogen ist: So gibt es zum einen Organisationen, welche in einem hoch spezialisierten Wirkungsbereich tätig sind (bspw. Aphasie Schweiz), während andere vielfältige Leistungen in unterschiedlichen Bereichen übernehmen (bspw. Rotes Kreuz). Weiter unterscheiden sich die Organisationen hinsichtlich der Art ihres Beitrags: Dieser umfasst Betreuungen, Beratungen, Aus- und Weiterbildungen, Koordinationsaufgaben und nicht zuletzt materielle und finanzielle Leistungen. Ausserdem unterscheiden sich die Organisationen bezüglich ihrer Grösse, gemessen sowohl an der Mitarbeiterzahl als auch anhand des Budgets. Die Spannweite reicht von kleinen regionalen Organisationen mit sehr bescheidenen finanziellen Möglichkeiten bis zu (inter-) nationalen Organisationen mit Millionenbudget. Ebenfalls erwähnenswert ist die Nähe zum Staat: Gewisse Organisationen wirken sehr unabhängig für einen selbstbestimmten Zweck. Andere wiederum erfüllen sozialpolitisch besonders wichtige Aufgaben, welche durch Leistungsverträge geregelt und von der öffentlichen Hand unterstützt und beaufsichtigt werden.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) schätzt den Beitrag dieser Organisationen im Rahmen der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS). Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Schätzung eine grosse Herausforderung darstellt. Dies einerseits aufgrund der beschriebenen Heterogenität der Organisationen und andererseits aufgrund der hohen Fluktuation im Bereich der NPO.

## 1.2 Die Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) und das Europäische System der Integrierter Sozialschutzstatistiken (ESSOSS)

Die Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS), welche vom Bundesamt für Statistik (BFS) periodisch publiziert wird, ist eine kohärente Synthesestatistik. Sie wird mithilfe einer Vielzahl von statistischen Quellen erstellt und gibt Auskunft über die Finanzen im Bereich der sozialen Sicherheit. Die Methode der GRSS basiert auf dem «Europäischen System der Integrierter Sozialschutzstatistiken» (ESSOSS).<sup>1</sup>

Der Bereich der sozialen Sicherheit wird innerhalb von ESSOSS durch den Begriff «Sozialschutz» klar abgegrenzt. Der Sozialschutz umfasst alle Eingriffe öffentlicher und privater Stellen, um die Lasten privater Haushalte und Einzelpersonen<sup>2</sup> zu decken. Diese Eingriffe werden im weiteren Wortsinn verstanden und umfassen sowohl Geld- und Sachleistungen wie auch direkte oder indirekte Finanzierungs- oder Verwaltungskosten. Einschränkend gelten folgende zwei Bedingungen: Erstens dürfen die Eingriffe nicht auf einer Vereinbarung auf Gegenseitigkeit beruhen. So gelten zum Beispiel Lohnnebenleistungen wie Vergütungen des Arbeitswegs durch den Arbeitgeber nicht als Sozialleistung (die Gegenseitigkeit ist in diesem Fall die Arbeitsleitung). Zweitens sollten die Eingriffe nicht im Rahmen von individuellen Vereinbarungen erfolgen. Dadurch werden Privatversicherungen (z.B. Haftpflichtversicherung) ausgeschlossen. Mit anderen Worten: es werden Eingriffe nur dann berücksichtigt, wenn sie dem Kriterium der sozialen Solidarität<sup>3</sup> genügen oder aufgrund eines Gesetzes oder einer kollektiven Vereinbarung obligatorisch sind. Der Begriff der Lasten wird demgegenüber sehr viel enger gefasst: Er beinhaltet die folgenden acht genau definierten Risiken oder Bedürfnisse: Krankheit/Gesundheitsversorgung, Invalidität/Gebrechen, Alter, Hinterbliebene, Familie/Kinder, Arbeitslosigkeit,

<sup>1</sup> Eurostat (2012)

<sup>2</sup> Eurostat (2012), § 16, Seite 10

<sup>3</sup> Soziale Solidarität bedingt eine gewisse Umverteilung, d.h. die Höhe der Beitragszahlung darf nicht in einem proportionalen Zusammenhang zum Risiko der geschützten Person stehen.

Wohnen und Soziale Ausgrenzung. In der Terminologie von ESSOSS werden diese Risiken oder Bedürfnisse als Funktionen bezeichnet.

Die GRSS stellt die schweizerische Umsetzung der ESSOSS-Vorgaben dar. Die folgende Grafik (G 1) zeigt den Aufbau der GRSS schematisch: den Ausgangspunkt bilden die 32 Sozialschutzsysteme. Diese bestehen aus einer oder mehreren institutionellen Einheiten, welche sich durch ein bestimmtes Regelwerk (gemeinsame rechtliche Grundlage) abgrenzen lassen. Als Beispiel für eine einzelne Institution kann die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV) genannt werden, welche sich auf das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHVG) stützt. Demgegenüber stellen die über 2000 Pensionskassen in der Schweiz jeweils eigene institutionelle Einheiten dar, deren gemeinsame gesetzliche Grundlage das Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) bildet. Die Aggregation der Sozialschutzsysteme ermöglicht einerseits eine volkswirtschaftliche und andererseits eine funktionale Perspektive: Die volkswirtschaftliche Perspektive (in der Grafik durch den oberen gelben Rahmen dargestellt) konzentriert sich auf alle Aspekte der finanziellen Transaktionen: Die Gesamtausgaben und Gesamtein-

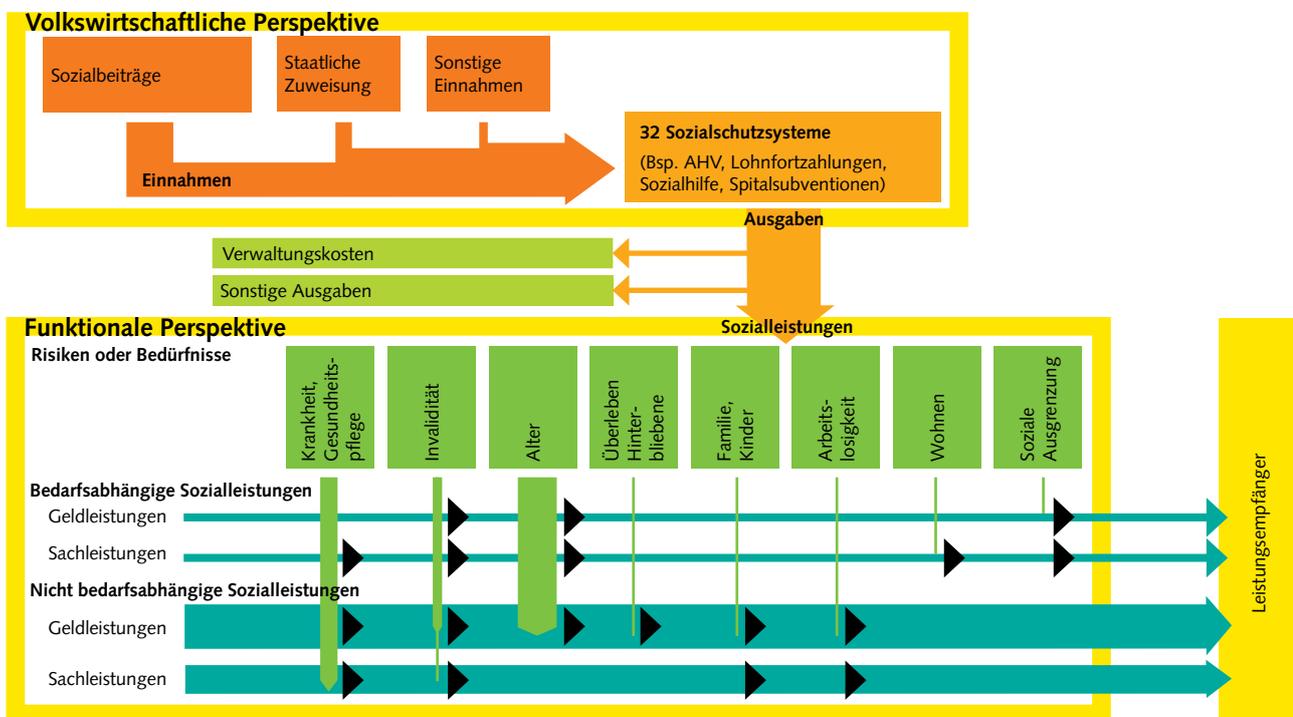
nahmen sowie die Sozialleistungen. Die Einnahmen lassen sich aufteilen in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge, staatliche Zuweisungen und sonstige Einnahmen. Die funktionale Perspektive (unterer gelber Rahmen der Grafik) bildet den eigentlichen Kernbereich der Gesamtrechnung. Die Sozialleistungen werden in die beschriebenen acht Funktionen unterteilt. Diese funktionale Untergliederung bildet die Basis für internationale Vergleiche im Bereich der sozialen Sicherheit, die auf der Ebene der Sozialschutzsysteme nicht möglich sind.

Aufgrund der angewendeten Methodik deckt die GRSS nicht alle Bereiche ab, welche für die Schweiz sozialpolitisch von Bedeutung sind. So werden beispielsweise Steuerabzüge mit einer wesentlichen sozialpolitischen Komponente von der Gesamtrechnung ausgeschlossen. Daneben werden auch vereinzelt Sozialversicherungen ausgeschlossen, falls sie nicht den beschriebenen Kriterien des Sozialschutzes entsprechen (zum Beispiel die Erwerbsersatzordnung [EO]<sup>4</sup>). Ferner werden die individuellen Prämienverbilligungen in der GRSS nicht als Sozialleistungen betrachtet, sondern als Beiträge der öffentlichen Hand auf der Einnahmeseite verbucht.

**Die Komponenten der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)**

**G 1**

Gemäss dem Europäischen System Integrierter Sozialschutzstatistiken (ESSOSS)



© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>4</sup> Nur die seit 2005 ausgerichteten Lohnfortzahlungen bei Mutterschaft der EO sind in der GRSS enthalten.

## 2 Die Situation der nicht gewinnorientierten Organisationen 2010

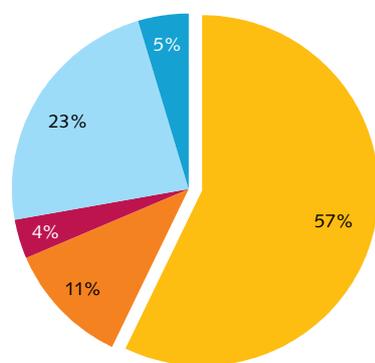
Das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) hat im Auftrag des Bundesamtes für Statistik den Beitrag der NPO am Bereich der sozialen Sicherheit untersucht<sup>5</sup>. Diese Studie ermöglicht eine Schätzung der Anzahl Institutionen, die im Jahr 2010 in diesem Bereich tätig waren, sowie deren Ausgaben, Einnahmen, Anzahl Beschäftigte usw. Dank der verwendeten Methode kann ein relativ detailliertes und gutes Abbild der Situation der in der Schweiz im Bereich der sozialen Sicherheit tätigen NPO vermittelt werden (vgl. Kasten «Methoden und Schätzungen», S. 14). Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammen und hebt dabei besonders die Schlussfolgerungen hervor, die sich auf die GRSS auswirken.

### 2.1 Ausgaben

Die Gesamtausgaben der rund 1400 NPO in der Schweiz im Bereich der sozialen Sicherheit<sup>6</sup> belaufen sich im Jahr 2010 auf rund 2,9 Milliarden Franken. Aus der Sicht des ESSOSS beträgt dieser Betrag jedoch rund 1,2 Milliarden Franken und ist damit deutlich tiefer. Gemäss ESSOSS müssen Ausgaben, die durch Einnahmen von der öffentlichen Hand (1,1 Milliarden Franken) oder durch Beiträge von Leistungsempfängerinnen und -empfängern (302 Millionen Franken) gedeckt sind, abgezogen werden. Zudem werden die Ausgabenanteile, die nicht zu den acht vom ESSOSS bestimmten Funktionen zählen, subtrahiert (312 Millionen Franken).

#### Verteilung der Ausgaben der NPO nach Kategorie, 2010

G 2



Der Gesamtbetrag (100%) entspricht 1,2 Milliarden Franken.



Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>5</sup> Rudin et al. (2013)

<sup>6</sup> Die Anzahl NPO basiert auf einer Schätzung. Für detailliertere Informationen vgl. Kasten «Methoden und Schätzungen».

## Sozialleistungen der NPO nach Funktion, 2010

G 3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Ausgaben der NPO von 1,2 Milliarden Franken verteilen sich folglich auf fünf Hauptgruppen (G 2). Rund 665 Millionen Franken (57% der Gesamtausgaben) entfallen auf die vom ESSOSS vorgesehenen Sozialleistungen. Die Stiftung ZEWO hat hingegen einen höheren Prozentsatz berechnet (75%)<sup>7</sup>. Der Hauptgrund für diesen Unterschied liegt in der Art und Weise der Verrechnung der verschiedenen Ausgaben (vgl. Kapitel 3.1). Angesichts der grossen Bedeutung der Freiwilligenarbeit, die für die NPO bezeichnend ist, wäre es falsch, von diesem Prozentsatz einen Indikator über die Wirtschaftlichkeit dieser Organisationen abzuleiten (vgl. Kapitel 2.5).

Die restlichen Ausgaben (43%) spielen eine subsidiäre Rolle. Sie decken den Personalaufwand (11%) und die Kosten für das übrige Personal (z.B. für Prävention und Forschung) (4%), Durchführungskosten (Miete, Material, Energie usw.) (23%) und übrige Ausgaben (Zinsen, Zahlungen an andere Institutionen usw.) (5%).

## 2.2 Sozialleistungen

### Sozialleistungen nach den acht Funktionen (ESSOSS)

Die Leistungen der NPO sind heterogen. Um diese Unterschiede zu erfassen, können die Leistungen als Erstes nach den acht Risiken und Bedürfnissen (d.h. den «Funktionen») eingeteilt werden, die im Rahmen der ESSOSS-Methodik definiert sind (s. Kapitel 1.2). Diese Aufteilung ist sehr wichtig, denn dadurch können die Leistungen in die GRSS aufgenommen werden.

Die zwei Funktionen, die einen Grossteil der Ressourcen beanspruchen, sind die Invalidität (25% der Sozialleistungen) und die Krankheit/Gesundheitsversorgung

(21%). Nahezu die Hälfte der Leistungen wird in diesen beiden Funktionen erbracht. Ungefähr ein weiteres Drittel geht auf das Konto der Funktionen Soziale Ausgrenzung (17%) und Alter (15%). Die Funktionen Familie/Kinder (10%), Wohnen (6%), Arbeitslosigkeit (5%) und Hinterbliebene (1%) machen einen kleineren Anteil an allen Sozialleistungen aus<sup>8</sup>.

Es ist zu erwähnen, dass zusätzlich zu diesem Betrag weitere 312 Millionen Franken für andere Funktionen wie die Unterstützung für Aus- und Weiterbildung, die Förderung von Kultur, humanitäre Hilfe usw. hinzukommen. Auch wenn diese Beträge von der ESSOSS und somit von der GRSS ausgeschlossen sind, spielen sie eine wichtige Rolle für die gesamte Schweizer Sozialpolitik.

### Sozialleistungen und Anzahl NPO nach Funktion

In der folgenden Grafik (G 4) werden die Prozentzahlen der Sozialleistungen mit den Anteilen der in den entsprechenden Funktionen tätigen NPO verglichen.

Bei den meisten Funktionen weisen diese beiden Variablen den praktisch gleichen Wert auf (z.B. die Funktion Krankheit mit 21% der Leistungen und 21% der NPO). Ausnahmen bilden die Funktionen Familie/Kinder und Invalidität.

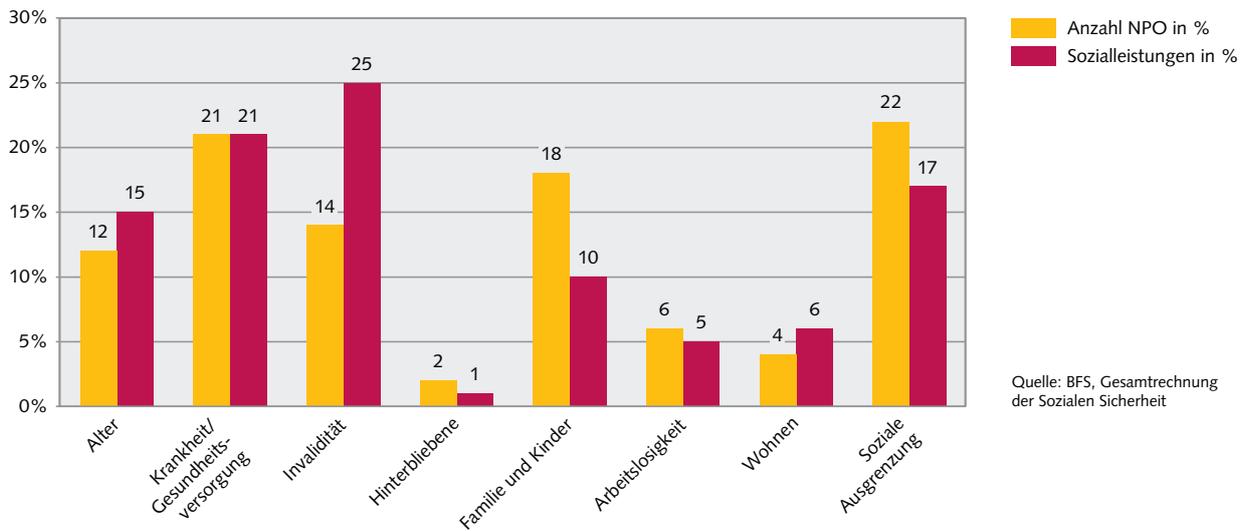
Die Funktion Familie/Kinder umfasst rund 18% der Organisationen, der Anteil der Leistungen macht jedoch lediglich 10% der gesamten Sozialleistungen aus. Es ist demnach möglich, dass die in der Funktion Familie/Kinder tätigen NPO im Durchschnitt relativ klein sind. Darüber hinaus sind sie hauptsächlich lokal organisiert (z.B. die Mütter- und Väterberatungen, die Jugendbetreuungscentren, die Frauenvereine usw.).

<sup>7</sup> Rudin et al. (2013)

<sup>8</sup> Diese Aufteilung berücksichtigt NPO, die in mehreren Funktionen tätig sind.

**Sozialleistungen und Anzahl NPO in %, nach Funktion, 2010**

**G 4**



Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Sozialleistungen der NPO in Sach- und Geldleistungen, 2010**

**G 5**



Der Gesamtbetrag (100%) entspricht 665 Millionen Franken.

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Im Gegensatz dazu zählt die Funktion Invalidität 14% der NPO und gewährt 25% der Gesamtleistungen. Dies lässt vermuten, dass diese Organisationen relativ gross sind. Zu nennen sind hier Pro Infirmis, Procap und die Schweizer Paraplegiker-Stiftung.

*Sozialleistungen als Sach- und Geldleistungen*

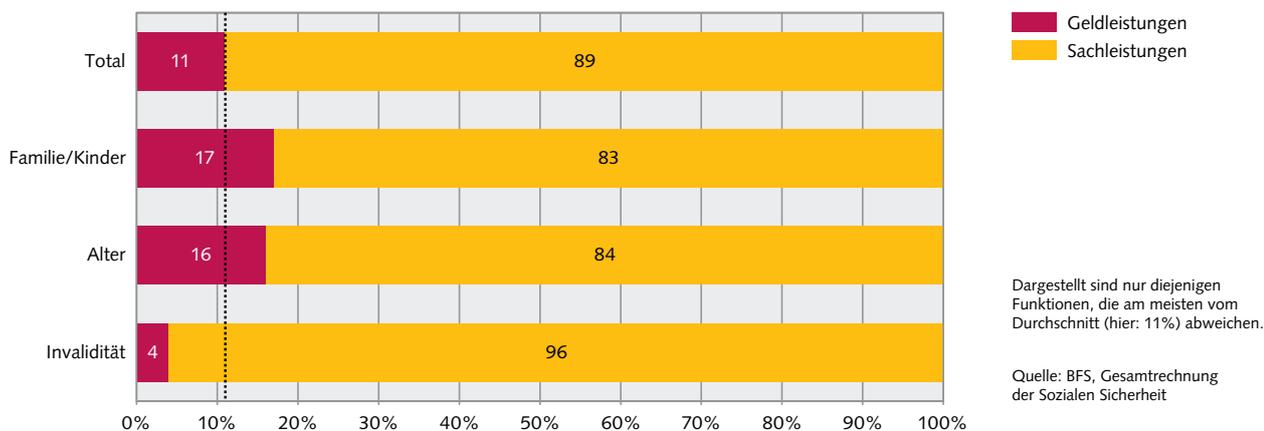
Die Sozialleistungen der NPO werden zusätzlich in Sachleistungen und in Geldleistungen unterteilt. Einerseits beinhalten die Sachleistungen die Bereitstellung von Gütern (einschliesslich Rückerstattungen und Kostenbeteiligungen) und Dienstleistungen (in Form von Beratungen, Behandlungen, Fahrdiensten usw.). Andererseits schliessen die Geldleistungen einen bestimmten Betrag ein, über den die Empfängerin oder der Empfänger frei verfügen kann.

Ungefähr neun Zehntel der Sozialleistungen der NPO sind Sachleistungen (593 Millionen Franken von insgesamt 665 Millionen Franken), die in Form von Dienstleistungen (70%) oder Gütern (19%) erbracht werden. Das restliche Zehntel betrifft Geldleistungen (G 5).

Der Anteil der in Geld ausbezahlten Leistungen liegt bei den meisten Funktionen nahe beim Durchschnittswert (11%). Eine Ausnahme bilden die Funktionen Familie/Kinder und Alter, die höhere Geldleistungen aufweisen (zwischen 16% und 17%). Die Funktion Invalidität zeichnet sich demgegenüber durch einen tieferen Prozentsatz aus (4%) (siehe G 6).

## Sach- und Geldleistungen der NPO, nach Funktion, in %, 2010

G 6



© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Bedarfsabhängige Sozialleistungen

Gewisse Sozialleistungen werden zu einem Einheitstarif erbracht wie beispielsweise der Rotkreuz-Fahrdienst, der Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, zum Arzt, ins Spital oder zur Therapie begleitet. Für diese Leistung wird eine Kilometerentschädigung berechnet, ungeachtet der finanziellen Situation der Empfängerin oder des Empfängers<sup>9</sup>.

Andere Leistungen werden hingegen unter Berücksichtigung der finanziellen Situation der Leistungsbeziehenden erbracht. In diesem Fall ist der Bezug von Leistungen zu Vorzugspreisen Personen vorbehalten, deren Einkommen und/oder Vermögen unterhalb einer bestimmten Schwelle liegt. Dies ist zum Beispiel bei der Betreuung von kranken Kindern zuhause der Fall, ein Dienst, den das Rote Kreuz anbietet, um erwerbstätige Eltern zu unterstützen. Der Tarif für diese Dienstleistung ist abhängig

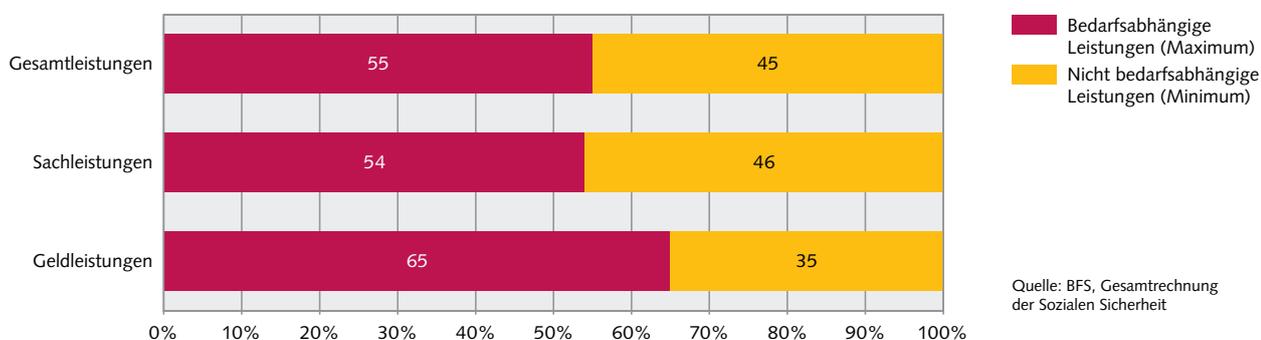
vom Einkommen der Eltern. Diese Leistungen werden als «bedarfsabhängige Sozialleistungen» bezeichnet.

Der im Jahr 2012 an die NPO verschickte Fragebogen greift zum ersten Mal das Thema der bedarfsabhängigen Sozialleistungen auf. Die Institutionen wurden gebeten, anzugeben, ob mindestens eine ihrer Leistungen – Geld- oder Sachleistungen – in diese Kategorie fällt. War die Antwort der Institution bejahend, wurden alle Leistungen dieser Organisation der Kategorie «bedarfsabhängige Sozialleistungen» zugeteilt. Der Anteil der bedarfsabhängigen Sozialleistungen, der aus dieser Umfrage hervorging, ist deshalb als «maximaler Anteil» zu betrachten.

Der «maximale Anteil» der bedarfsabhängigen Sozialleistungen beträgt 55% im Vergleich zu allen erbrachten Leistungen. Dieser Anteil ist bei den Geldleistungen deutlich höher (65%) und bei den Sachleistungen leicht tiefer (54%).

## Bedarfsabhängige Sozialleistungen der NPO, für Sach- und Geldleistungen, in %, 2010

G 7

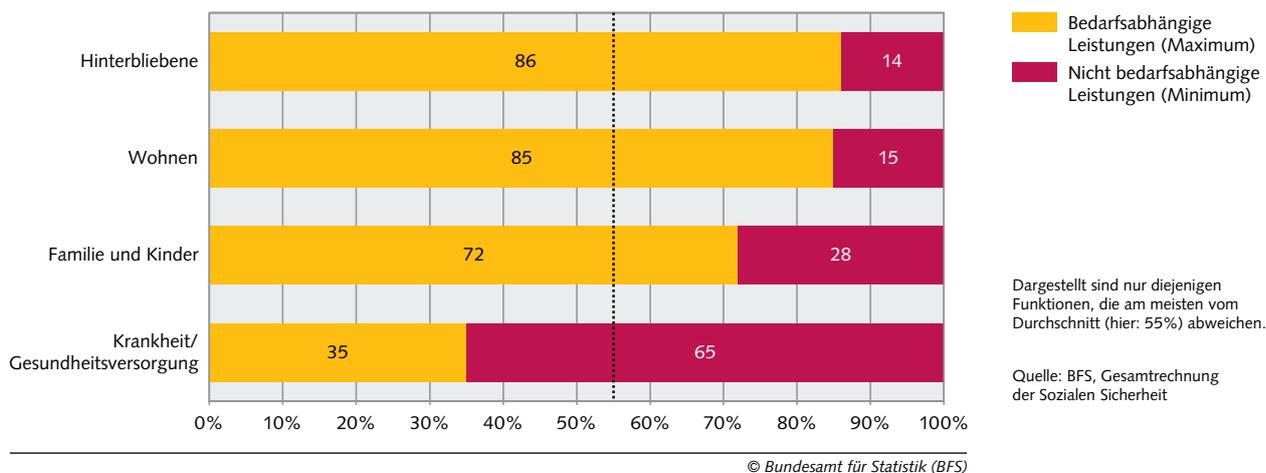


© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>9</sup> [www.redcross.ch](http://www.redcross.ch)

**Bedarfsabhängige Sozialleistungen der NPO, nach Funktion, in %, 2010**

**G 8**



Der «maximale Anteil» der bedarfsabhängigen Sozialleistungen variiert auch je nach Funktion. Wie aus der folgenden Grafik hervorgeht, ist dieser Anteil bei der Funktion Hinterbliebene (86%), Wohnen (85%) und Familie/Kinder (72%) besonders hoch. Im Gegensatz zu diesen drei Funktionen weist die Funktion Krankheit/Gesundheitsversorgung mit 35% einen unterdurchschnittlichen Anteil auf (Durchschnitt: 55%). Die vier nicht in der Grafik abgebildeten Funktionen verzeichnen Anteile, die nahe beim Durchschnitt liegen.

Es gibt sicherlich mehrere Faktoren, die das Gewicht der bedarfsabhängigen Sozialleistungen bei den acht Funktionen beeinflussen können. Man könnte beispielsweise den Anteil der Geldleistungen, die Interaktion mit dem staatlichen System der sozialen Sicherheit, die Art

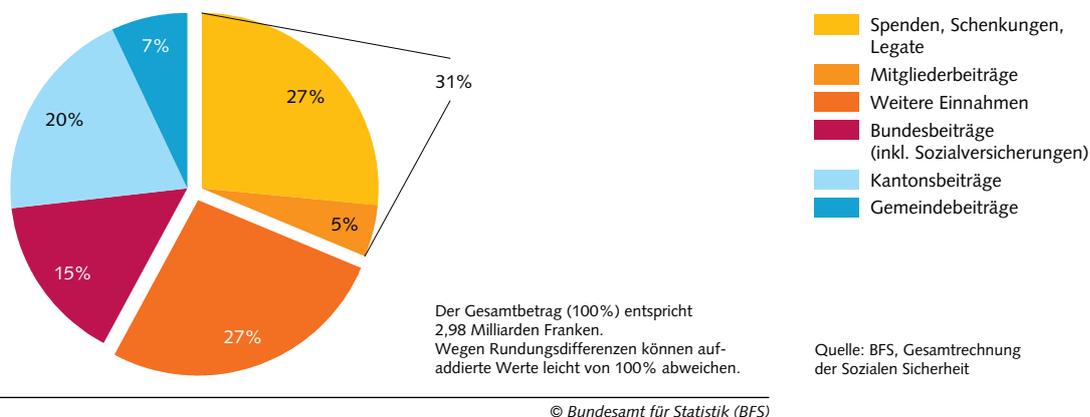
der gedeckten Bedürfnisse, die Grösse, die Struktur und die Funktionsweise der NPO nennen. Um den Einfluss dieser Variablen genauer zu beschreiben, bräuchte es eine detaillierte Analyse, die den Rahmen dieser Publikation sprengen würde.

**2.3 Einnahmen**

Der Gesamtbetrag der Einnahmen der in der sozialen Sicherheit tätigen NPO wird auf rund 2,98 Milliarden Franken geschätzt (siehe G9)<sup>10</sup>. Die Haupteinnahmen der NPO stammen aus nicht staatlicher Quelle (58%). Sie setzen sich aus Spenden, Schenkungen und Legaten (27%), aus Mitgliederbeiträgen (5%) und weiteren Einnahmen

**Einnahmequellen der NPO nach Art, 2010**

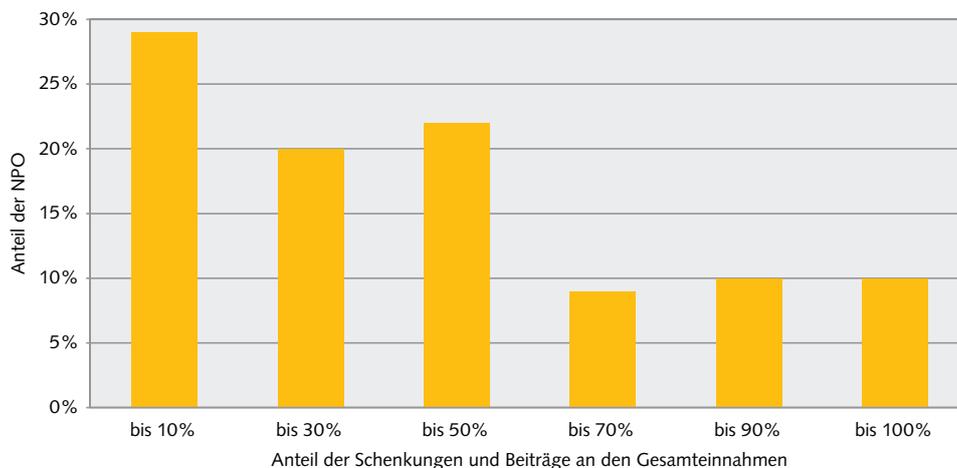
**G 9**



<sup>10</sup> Im Betrag von 2,98 Milliarden Franken werden die Beiträge der Leistungsempfängerinnen und -empfängern, die sich auf rund 457 Millionen Franken belaufen, nicht berücksichtigt. Die Leistungsempfängerinnen und -empfänger sind an eine Gegenseitigkeitsklausel gebunden und müssen daher aus der GRSS ausgeschlossen werden.

## Bedeutung der Spenden, Schenkungen, Legate und der Beiträge für die NPO, in %, 2010

G 10



Lesebeispiel: Der Anteil der Schenkungen und Beiträge beträgt bei 29% der NPO bis zu 10% der Gesamteinnahmen.

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

von Kirchen, Immobilien oder finanziellen Investitionen usw. (27%) zusammen.

Die drei staatlichen Ebenen der Schweiz tragen mit 42% zu den Einnahmen der NPO bei. Die Einnahmen aus den Kantonen belaufen sich auf 20%, der Bund, einschliesslich der Sozialversicherungen, beteiligt sich mit 15% und die Gemeinden steuern 7% der Gesamteinnahmen bei.

Im Jahr 2010 setzten sich 31% der Gesamteinnahmen der NPO aus Spenden, Schenkungen, Legaten und Mitgliederbeiträgen zusammen (siehe G9). Dieser Prozentsatz gibt grundsätzlich den Anteil der Einnahmen an, der auf die Solidarität von Haushalten und Unternehmen zurückzuführen ist. Die Bedeutung dieser Einnahmequelle variiert je nach Institution stark. Weniger als ein Drittel der im Bereich der sozialen Sicherheit tätigen NPO werden zu über 50% durch Spenden, Schenkungen, Legate oder Beiträge finanziert. Die übrigen zwei Drittel bestehen hauptsächlich dank anderen Einnahmequellen (Einkommen aus Eigentum, Überweisungen von anderen NPO, staatliche Beiträge usw.) fort.

### Kasten 1: Rechnungsergebnis 2010

Das Rechnungsergebnis (Einnahmen minus Ausgaben) ist grundsätzlich positiv für die im Bereich der sozialen Sicherheit tätigen NPO. Wenn die Grundsätze der ESSOSS ausser Acht gelassen werden, betragen die Gesamtausgaben, einschliesslich der Beiträge, die ins Ausland überwiesen werden (198 Millionen Franken) rund 3,1 Milliarden Franken, während sich die Gesamteinnahmen, einschliesslich der Beiträge der Leistungsempfängerinnen und -empfänger, auf 3,4 Milliarden Franken belaufen. Trotz eines durchschnittlich positiven Rechnungsergebnisses verzeichneten die meisten NPO (55%) ein negatives Ergebnis.

## 2.4 Leistungsempfängerinnen und -empfänger

In der Erhebung wurden die NPO gebeten, die Anzahl Empfängerinnen und Empfänger ihrer Leistungen anzugeben. Die geschätzte Anzahl Haushalte, die Geldleistungen erhalten, betrug im Jahr 2010 rund 180'000 (was ungefähr 290'000 Personen entspricht). Sachleistungen wurden rund 1,1 Millionen Haushalten ausbezahlt.

Diese beiden Schätzungen, insbesondere letztere, müssen mit Vorsicht betrachtet werden, da sie dazu neigen, die reale Anzahl Empfängerinnen und Empfänger der NPO (beträchtlich) zu überschätzen. So ist es sehr wahrscheinlich, dass im Verlauf des Beobachtungszeitraums eine einzelne Person mehrmals gezählt wurde. Zurzeit ist es sehr schwierig, die Mehrfachzählungen ausfindig zu machen und auszuschliessen.

### T1 Anzahl Bezügerinnen und Bezüger von Geldleistungen, 2010

Schätzungen, Mehrfachzählungen nicht ausgeschlossen

Personen	287 985
Haushalte	180 578

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

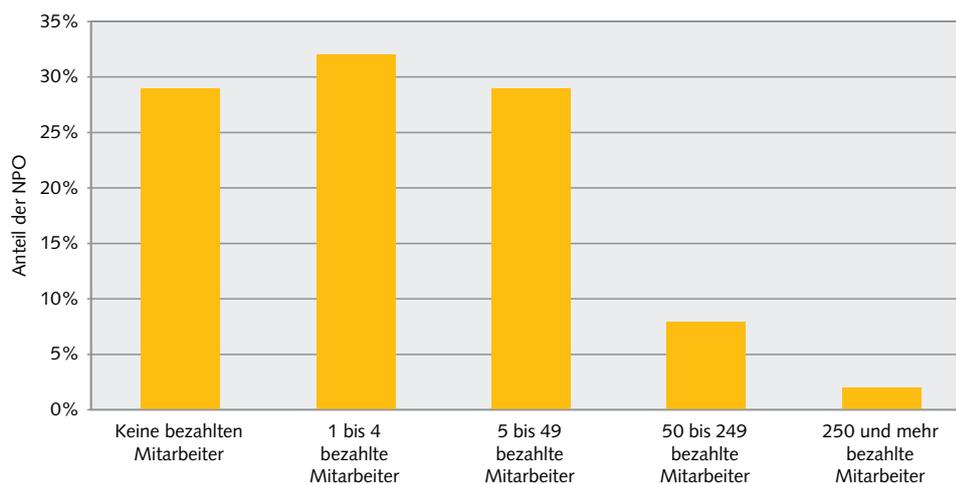
## 2.5 Beschäftigte und Freiwilligenarbeit

Im Bereich der in der sozialen Sicherheit tätigen NPO sind 36'000 Personen beschäftigt. In Vollzeitäquivalenzen ausgedrückt sind dies 24'000 Beschäftigte. Wird die Anzahl bezahlte Beschäftigte in den NPO untersucht (siehe G 11), zeigt sich, dass sich die meisten NPO aus ei-

ner sehr geringen Anzahl bezahlte Beschäftigte zusammensetzen. Ein Drittel der NPO hat sogar keine bezahlten Beschäftigten: Diese Organisationen bestehen einzig dank freiwilligen Mitarbeitenden. Die Anzahl freiwillige Mitarbeitende wird auf 160'000 geschätzt (die Vollzeitäquivalenz ist nicht bekannt).

**NPO nach Anzahl bezahlte Beschäftigte, in %, 2010**

**G 11**



Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Kasten 2: Methoden und Schätzungen**

Die Qualität der in den vorangehenden Abschnitten präsentierten Ergebnisse steht in engem Zusammenhang mit den verwendeten Methoden bei der Identifizierung der NPO und bei der Schätzung der verschiedenen Variablen.

*Identifizierungsmethode*

Die in der sozialen Sicherheit tätigen NPO zu bestimmen und zu identifizieren hat sich als eine eher schwierige Aufgabe entpuppt. Die ESSOSS-Normen präzisieren, dass die in der sozialen Sicherheit tätigen NPO private Organisationen sein müssen, dass sie in den acht Funktionen der sozialen Sicherheit tätig sein müssen und dass sie nicht gewinnorientiert sein dürfen. Allerdings existiert zurzeit keine offizielle Erhebung, die diese drei Merkmale darstellt. Um die Organisationen zu identifizieren, wurde eine Liste mit Identifikationskriterien erstellt. Das Identifizierungsverfahren erfolgte somit in mehreren Schritten.

In einem ersten Schritt wurde ein möglichst umfangreiches Adressverzeichnis der in der Schweiz tätigen NPO erstellt. Als Hauptinformationsquelle dienten die kantonalen Verzeichnisse der sozialen Institutionen. Daraus ging eine Liste mit rund 15'500 NPO hervor. Lediglich ein Teil dieser Institutionen passte in den Definitionsbereich «In der sozialen Sicherheit tätige NPO». Aus diesem Grund wurde bei der Beschreibung der im Adressverzeichnis eingetragenen NPO ein erster Filter gesetzt, der auf den Identifikationskriterien basiert. Mit diesem Filter (mit einer nachträglichen Konsolidierung) reduzierte sich die Anzahl Organisationen auf 3404. Anschliessend konnte der Zugriff auf den Erhebungsfragebogen gewährt werden. Von den 3404 angefragten Organisationen haben 1866 an der Erhebung teilgenommen, was einer besonders hohen Beteiligungsquote entspricht ( $55\% = 1866 / 3404$ ).

Anhand von vier «Filterfragen» zu Beginn des Fragebogens, die auf den Identifikationskriterien basierten, blieben am Schluss nur die gewünschten Organisationen übrig: 767 der befragten NPO gehörten zur im Vorfeld definierten Gruppe. Diese Organisationen haben also den Fragebogen beantwortet und dabei viele Informationen über die Art ihrer Tätigkeiten, die Höhe ihrer Ausgaben usw. geliefert.

*Schätzungsmethoden*

Nachdem die Daten dieser Organisationen erhoben worden waren, ging es darum, diese Ergebnisse auf alle NPO im Bereich der sozialen Sicherheit möglichst genau zu schätzen bzw. hochzurechnen.

Eine erste Schätzung bezog sich auf die Gesamtzahl NPO im Bereich soziale Sicherheit in der Schweiz. Diese Schätzung ist ganz einfach eine Übertragung des Anteils an NPO im Bereich soziale Sicherheit (767 Einheiten) an allen an der Erhebung teilnehmenden Organisationen (1866 Einheiten) auf die Gesamtheit der Organisationen, denen der Fragebogen zugeschickt wurde (3404). Die geschätzte Anzahl NPO im Bereich der sozialen Sicherheit beträgt demnach rund 1400 Einheiten ( $767 / 1866 * 3404 = 1399$ ).

Für die Schätzung der anderen Variablen wurde eine ähnliche Methode angewendet, wobei zwei Korrekturmassnahmen hinzukamen. Mit der ersten Massnahme sollten Ergebnisse ausgeschlossen werden, die aus Fragebogen mit einer zu geringen Anzahl Antworten stammten. Von den insgesamt 767 eingereichten Fragebogen wiesen lediglich 642 genügend Antworten auf.

Bei der zweiten Korrekturmassnahme wurden zwei unterschiedliche «Gewichtungsfaktoren» angewendet: Der erste für die grossen, national tätigen NPO und der zweite für die kleineren Organisationen. Bei der Auswahl der gewünschten NPO wurden die Daten aller 50 grossen, national tätigen NPO anhand der Fragebogen erhoben oder den publizierten Jahresberichten entnommen. Um die Übervertretung der grossen, nationalen NPO zu korrigieren, wurde ihnen ein kleinerer Gewichtungskoeffizient zugeteilt als den anderen Organisationen.

# 3 Ausgabenentwicklung 1990 bis 2010

Innerhalb der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) wurde bereits in früheren Jahren der Beitrag der NPO geschätzt. Grundlage dafür bildeten die beiden Studien von Rossini/Martignoni<sup>11</sup> aus dem Jahr 1997 und Vettori et al.<sup>12</sup> (Büro Infraso) aus dem Jahr 2006. Das Forschungsdesign der BASS Studie wurde stark an die zweite Studie (Vettori et al.) angelehnt. Dadurch können die Resultate bis zu einem gewissen Grad verglichen werden. Trotzdem zeigen sich auch zwischen diesen Studien einige methodische Unterschiede, die sich teilweise auf die Resultate auswirken. Der Vergleich mit der ersten Studie gestaltet sich etwas schwieriger. Rossini und Martignoni untersuchten ausschliesslich kantonsübergreifende/nationale Organisationen und schlossen damit vor allem kleinere Organisationen aus. Diese Resultate wurden aber vom BFS auf die kantonalen und regionalen Organisationen hochgerechnet.<sup>13</sup> Beide Studien dienen weiterhin zur Validierung der Rückrechnung.

## 3.1 Gesamtausgabenentwicklung

In der folgenden Tabelle wird ein Vergleich der drei Messpunkte (1997: Rossini/Martignoni/Hochrechnung BFS, 2004: Vettori et al., 2010: BASS) gezeigt.

In der Studie basierend auf Daten von 2004 wurde der «übrige Personalaufwand», der vorwiegend aus Overhead besteht, den Sozialleistungen zugerechnet. Die Begründung dafür war, dass die gesamte Kostensumme für die Bereitstellung von Waren und Dienstleistungen zumindest indirekt dem Sozialleistungsbezüger zugutekommt. Dadurch würde der Anteil der Sozialleistungen 73% statt 63% betragen. Einer ähnlichen Argumentation folgt auch die Stiftung ZEWOW mit ihrer Schätzung einer Quote von rund 75%.<sup>14</sup> In der vorliegenden Publikation wurden die indirekten Kosten vollständig ausgeschlossen. Dadurch nimmt der Anteil der Sozialleistungen an den Gesamtausgaben gegenüber den früheren Studien ab, während Personalaufwand und Durchführungskosten steigen.

### T2 Vergleich der Kostenschätzungen

	1997		2004		2010	
	in Mio. Fr	In %	in Mio. Fr	In %	in Mio. Fr	In %
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>645</b>	<b>100</b>	<b>1 176</b>	<b>100</b>	<b>1163</b>	<b>100</b>
Durchführungskosten	100	16	212	18	270	23
Übrige Ausgaben	45	7	102	9	53	5
Übriger Personalaufwand	0	0	118	10	175	15
Sozialleistungen	500	77	744	63	665	57
– Alter	150	23	118	10	102	9
– Krankheit/Gesundheitsversorgung	25	4	178	15	142	12
– Invalidität	110	17	257	22	168	14
– Hinterbliebene	0	0	4	0	8	1
– Familie/Kinder	52,5	8	90	8	65	6
– Arbeitslosigkeit	75	12	26	2	32	3
– Soziale Ausgrenzung*	85	13	56	5	110	9
– Wohnen	2,5	0	15	1	38	3

\*Bei Vettori et al. unter der Bezeichnung «Armut/Bedürftigkeit»

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

<sup>11</sup> Rossini et al. (2000)

<sup>12</sup> Vettori et al. (2006)

<sup>13</sup> Bundesamt für Statistik (2002)

<sup>14</sup> Siehe Rudin et al. (2013) und Kapitel 2.1.

Eine mögliche Erklärung liegt in den steigenden Ausgaben in diesen Bereichen für Forschung, Weiterbildung und für Präventionskampagnen.

Es fällt auf, dass sich die Gesamtausgaben in den beiden Erhebungen von 2004 und 2010 auf einem sehr ähnlichen Niveau befinden. Für die Gesamtrechnung sind hingegen vor allem die Sozialleistungen von Bedeutung.

Diese unterscheiden sich zum Teil nicht unwesentlich. Es darf in diesem Zusammenhang aber nicht vergessen werden, dass es sich bei den jeweiligen Berechnungen um Hochrechnungen handelt, mit einer schwer fassbaren und sehr heterogenen Grundgesamtheit.

Die folgende Grafik (G 12) zeigt anhand der roten Linie die Entwicklung der gesamten Sozialleistungen im Verlauf

**Kasten 3: Schätzung der Zeitreihe**

Um die Entwicklung der Sozialleistungen im zeitlichen Verlauf zu schätzen, wurden die Ausgaben an einen jährlich berechneten Index gekoppelt. Dieser Index setzt sich zusammen aus den Ausgabepositionen von insgesamt rund 40 grossen NPO, welche für eine jeweilige Funktion relevant sind. Die Berechnung des Indexes wird hier exemplarisch anhand der Funktion Familie/Kinder gezeigt. Es werden die Jahresberichte von Pro Familia Schweiz, Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und Kinderschutz Schweiz ausgewertet:

**T 3 Exemplarische Berechnung der Zeitreihe der Funktion Familie/Kinder**

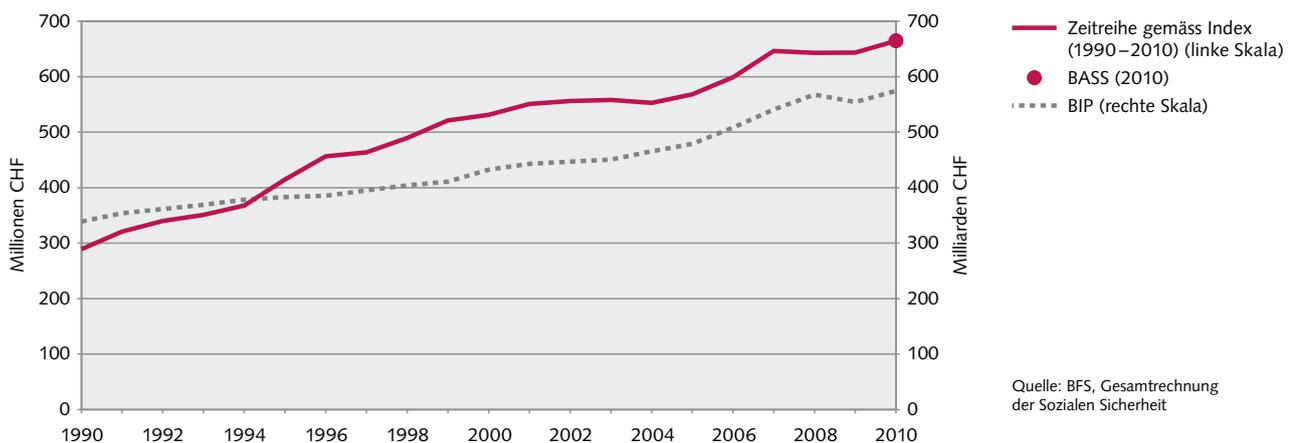
NPO (in Millionen Franken)	Jahre				
	i	i+1	i+2	i+3	i+4
Pro Familia Schweiz	0,21	0,36	0,25	0,24	0,38
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi	17,09	17,81	19,18	19,41	19,00
Kinderschutz Schweiz	1,33	1,85	1,85	1,86	1,98
Summe	18,63	20,02	21,28	21,51	21,36
Index (Basis i=100)	100,00	107,46	114,22	115,46	114,65
Ausgaben im Jahr i gemäss Studie	65,00				
Berechnete Zeitreihe gemäss Index	65,00	69,85	74,25	75,05	74,53

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der sozialen Sicherheit

Nicht berücksichtigt bei der Indexberechnung bleiben die kleinen Organisationen. Wir gehen vereinfachend davon aus, dass sie sich im Durchschnitt analog zu den grossen NPO entwickeln. Aufgrund der beschriebenen Probleme mit der Grundgesamtheit der NPO (Heterogenität und hohe Fluktuation) ist vermutlich eine periodische/jährliche Befragung für diese Schätzung genauer. Dies ist aber unter anderem aus Ressourcengründen nicht möglich.

**Summe der Sozialleistungen, zu laufenden Preisen**

**G 12**



Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

© Bundesamt für Statistik (BFS)

der letzten 20 Jahren. Aufgrund der hohen Rücklaufquote von 55% und der aus den ersten beiden Studien gewonnenen Erfahrungen gehen wir davon aus, dass die neuste Untersuchung die tatsächlichen Verhältnisse am besten aufzeigt. Wir rechnen daher die gesamte Zeitreihe vom letzten Messwert (2010) zurück. Zu beachten gilt, dass es sich hier um nominelle Werte handelt.

Es wird an dieser Stelle auf einen detaillierten Vergleich der verschiedenen Studien verzichtet, da der Fokus dieses Kapitels auf den Zeitreihen liegt, wie sie heute in der GRSS angewendet werden. Die unterschiedlichen Schätzungen (vgl. T 2) aufgrund der verschiedenen Studien lassen sich aber weitgehend durch methodische Unterschiede erklären und können in den Studien nachgelesen werden.

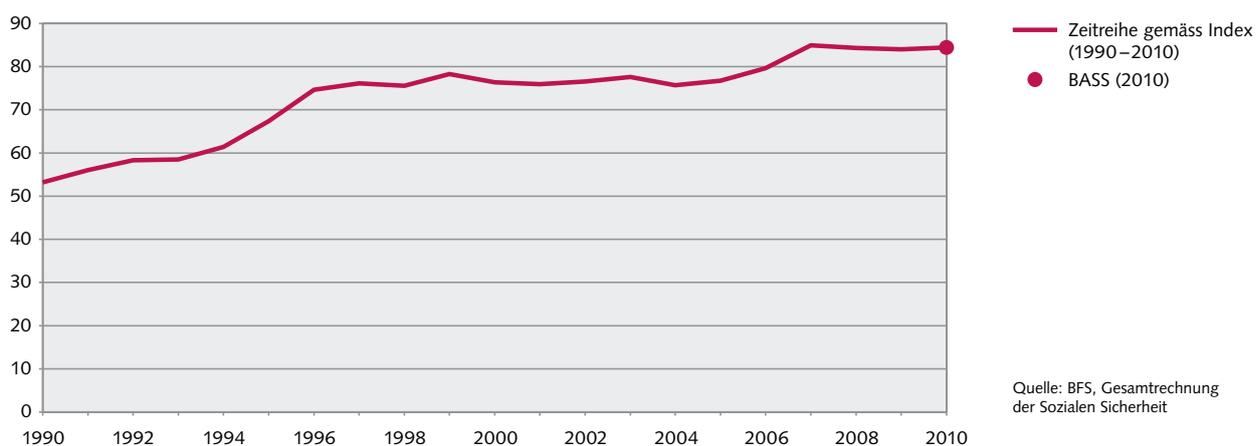
Die grau gestrichelte Linie zeigt auf der rechten Skala die Entwicklung des Bruttoinlandprodukts. Interessanterweise scheinen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre die Aktivitäten der NPO's stärker zugenommen zu haben als die wirtschaftliche Entwicklung. Danach verlaufen die bei-

den Kurven ziemlich parallel. Daraus resultiert, dass die Sozialleistungen der NPO kontinuierlich und ungefähr im Gleichschritt mit der Wirtschaftsentwicklung zugenommen haben. Über den gesamten Zeitraum von 1990 bis 2010 beträgt die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Sozialleistungen 4,6%. Nominell haben sie sich innerhalb von 20 Jahren mehr als verdoppelt.

Die nächste Grafik (G 13) zeigt ebenfalls die gesamten Sozialleistungen der NPO, jedoch zu Preisen von 2010 und pro Kopf der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz. Dadurch werden Effekte, die durch die Teuerung und das Bevölkerungswachstum entstehen, ausgeklammert.

Erwartungsgemäss flacht sich die Kurve aus G 12 ab. Vor allem zwischen 1996 und 2010 ist nur noch ein geringes Wachstum zu erkennen (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate ist 0,9%). Über die gesamte Zeitreihe gesehen beträgt die jährliche Wachstumsrate 2,3%. Die Zeitreihe ändert sich also – abgesehen von einem tieferen realen Wachstum – nicht grundsätzlich.

**Summe der Sozialleistungen, zu Preisen von 2010 pro Kopf, in Franken** **G 13**



© Bundesamt für Statistik (BFS)

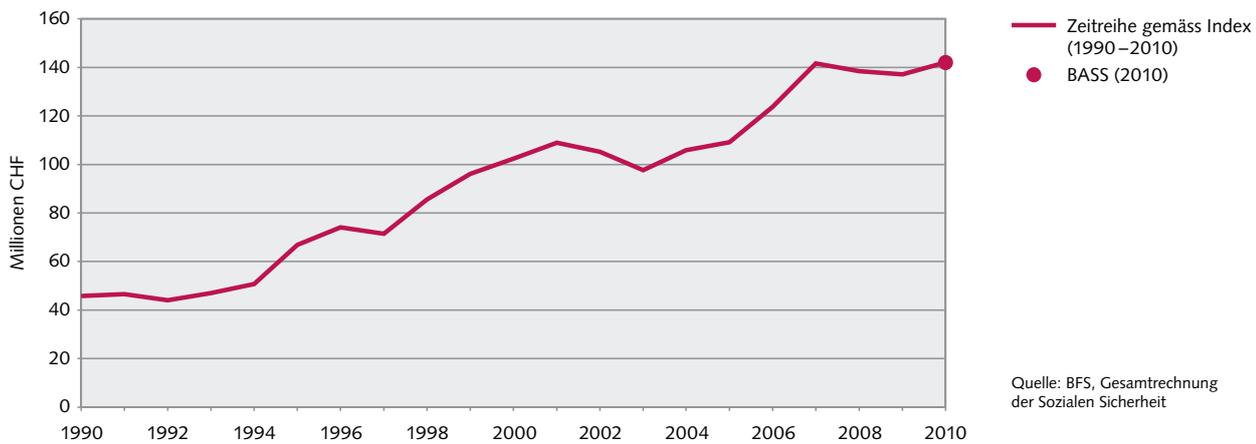
### 3.2 Funktionale Ausgabenentwicklung

In der Folge werden die Zeitreihen auf Funktionsebene dargestellt.<sup>15</sup> Berechnet wurden die Zeitreihen ebenfalls aufgrund einer Rückrechnung der neusten Schätzung anhand des beschriebenen Indexes.

Die Sozialleistungen der Funktion Krankheit/Gesundheitsversorgung stiegen in dieser Zeit mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 5,8% von 46 Mio.

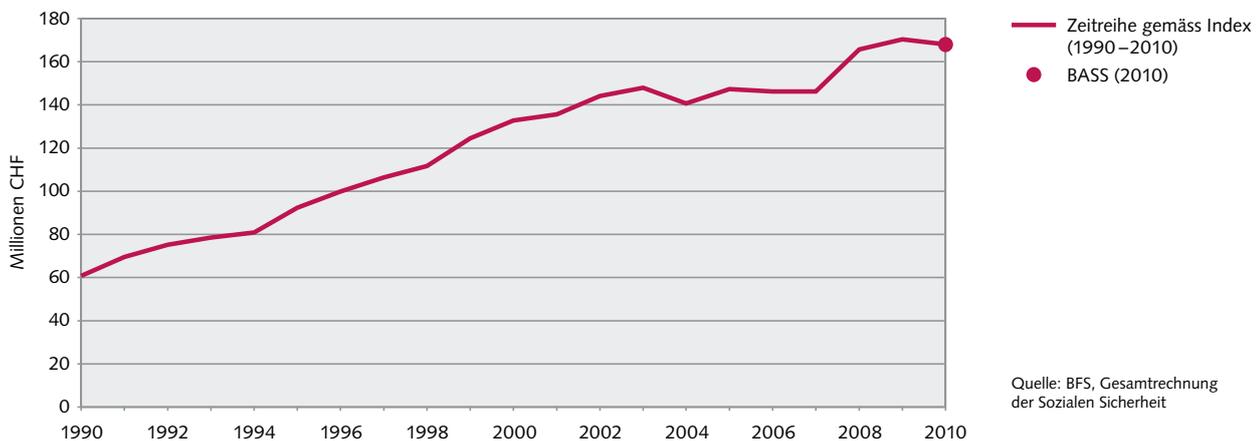
auf 142 Mio. Der Anstieg ist im Vergleich mit dem Total der Sozialleistungen überdurchschnittlich. Die Kosten für das Gesundheitswesen haben sich in der Zeit von 1995 bis 2010 von 36 auf 62 Mrd. erhöht.<sup>16</sup> Dies entspricht einer jährlichen Wachstumsrate von 3,8%. Die Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) mit der Einführung des Versicherungsobligatoriums im Jahr 1996 hat anscheinend auf die Entwicklung der Leistungen der NPO nur einen sehr geringen Einfluss gehabt.

**Funktion Krankheit/Gesundheitsversorgung, zu laufenden Preisen** **G 14**



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Funktion Invalidität/Gebrechen, zu laufenden Preisen** **G 15**



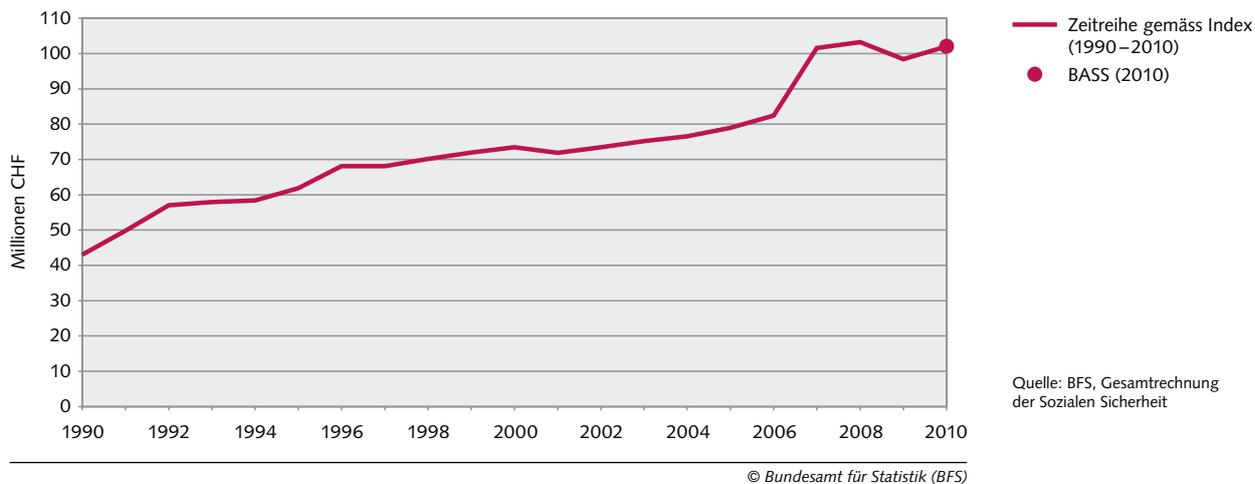
© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>15</sup> Die beiden Funktionen Wohnen und Hinterbliebene wurden aufgrund ihrer beschränkten Aussagekraft nicht berücksichtigt.

<sup>16</sup> Kosten des Gesundheitswesens, BFS, Daten aus Bereich 14.

**Funktion Alter, zu laufenden Preisen**

**G 16**

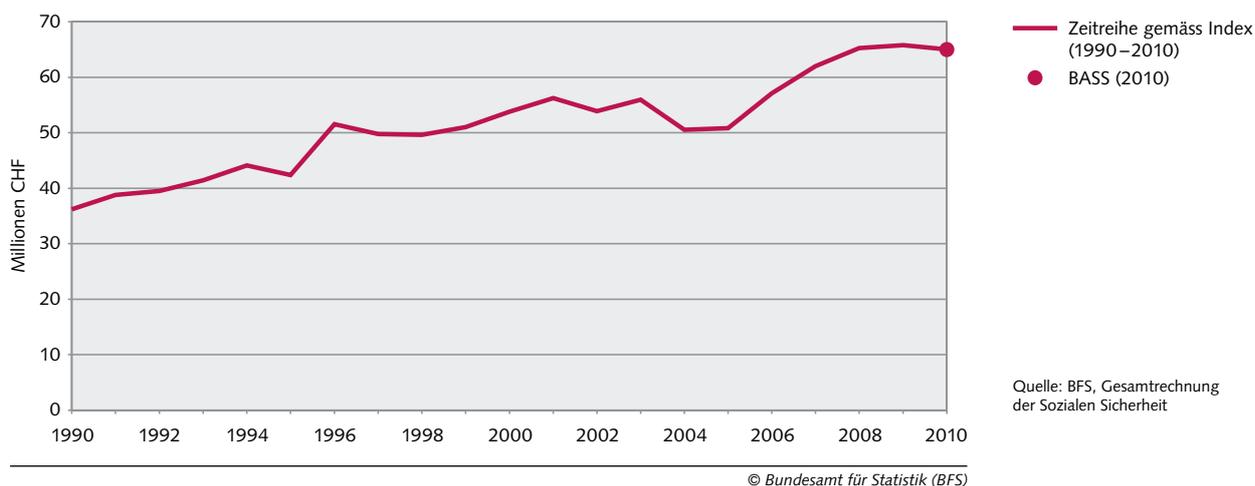


In absoluten Zahlen werden am meisten Sozialleistungen im Bereich der Invalidität erbracht. Die Zeitreihe zeigt eine jährliche Wachstumsrate von 5,2%, die damit leicht über dem Durchschnitt aller Sozialleistungen liegt (G 15). Das Wachstum verlangsamt sich ab 2003 stark. Die Vermutung liegt daher nahe, dass ein Zusammenhang mit den Sparbemühungen der 4. und 5. Revision der Invalidenversicherung besteht. Es dürfte allerdings schwierig sein, diesen Zusammenhang statistisch signifikant nachzuzeichnen.

Die Sozialleistungen der Funktion Alter nehmen mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 4,4% zu (G 16). Das entspricht ungefähr dem durchschnittlichen Wachstum aller Sozialleistungen. Einen Teil dieses Anstiegs lässt sich sicher durch die Altersstruktur in der Bevölkerung erklären. So ist der Altersquotient<sup>17</sup> zwischen 1990 und 2010 von 23,5 auf 27,1 gestiegen. Absolut stieg die Zahl der über 65-Jährigen von knapp 1 Mio. auf rund 1,3 Mio.

**Funktion Familie/Kinder, zu laufenden Preisen**

**G 17**



<sup>17</sup> Verhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 20–64-jährigen Personen.

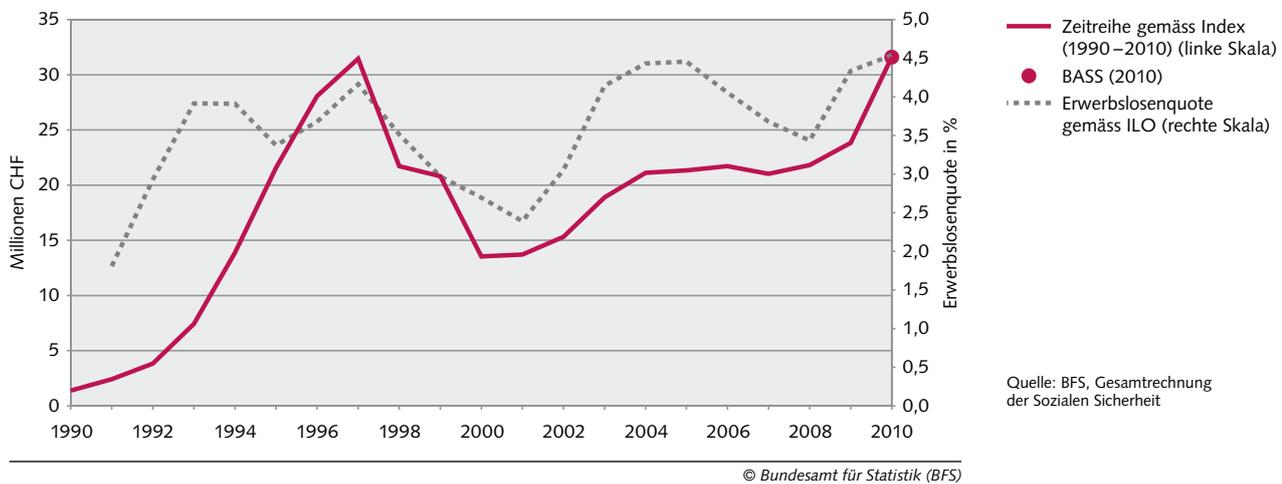
Die Zeitreihe zeigt eine Zunahme bei der Funktion Familie/Kinder (G17), die mit einer jährlichen Wachstumsrate von 3% weniger stark ausgeprägt ist, als die Gesamtheit aller Sozialleistungen. Ein Grund für den schwächeren Anstieg kann im abnehmenden Jugendquotient gesehen werden. So sank der Anteil der 0- bis 19-Jährigen gegenüber den 20- bis 64-Jährigen von 37,7% (1990) auf 33,5% (2010).

Geht man davon aus, dass hier ein negativer Zusammenhang zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor besteht (ein Ausbau der Sozialversicherungen führt zu einer Abnahme der Nachfrage nach privaten Unterstützungen bzw. einer Veränderung der Wirkungsfelder

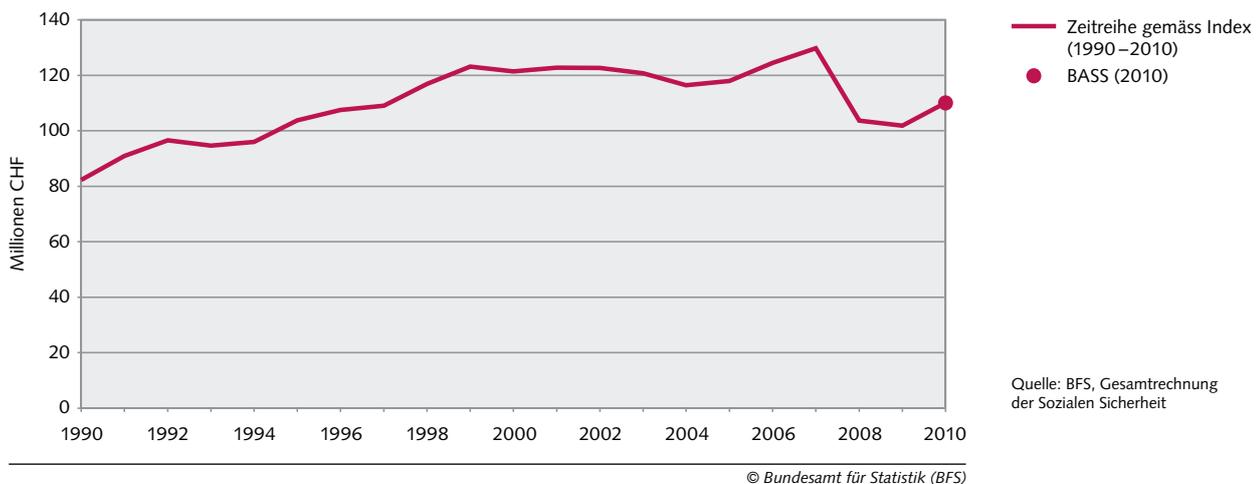
der NPO<sup>18</sup>), so kann man annehmen, dass die Einführung der Mutterschaftsentschädigung Mitte 2005 einen gewissen Einfluss auf die Leistungen der NPO hatte.

Die Funktion Arbeitslosigkeit steigt zwar langfristig, weist aber auch Schwankungen auf. Diese Schwankungen hängen stark von der Konjunktur und insbesondere von der Erwerbslosenquote ab. Dies lässt sich anhand der grau gestrichelten Linie zeigen. Vor allem der starke Anstieg der Arbeitslosigkeit Anfang der 1990er Jahre führte innert 5 Jahren (1992–1997) zu einer Zunahme der Sozialleistungen um das 8-fache oder einer jährlichen durchschnittlichen Wachstumsrate von über 50%.

**Funktion Arbeitslosigkeit, zu laufenden Preisen** **G 18**



**Funktion Soziale Ausgrenzung, zu laufenden Preisen** **G 19**



<sup>18</sup> Siehe Helming et al. (2010), Seite 88.

Die durchschnittliche Wachstumsrate in den letzten 20 Jahren beträgt 11%. Sie liegt somit stark über der durchschnittlichen Zunahme aller Sozialleistungen. Bis zu Beginn der 1990er Jahre konnte über Jahrzehnte hinweg Vollbeschäftigung verzeichnet werden. Einzige Ausnahme waren die Erdölkrisen 1973/74 und 1982. Ab 1991 nahm die Arbeitslosigkeit markant zu. Die Gründe dafür sind vielschichtig: Auslöser der Krise war ein Nachfragerückgang, welcher seinerseits auf eine restriktive Geldpolitik, eine restriktive Fiskalpolitik von Kantonen und Gemeinden sowie auf eine erhöhte Sparneigung der privaten Haushalte zurückzuführen war. Zusätzlich spielten strukturelle Faktoren (u.a. das Migrationsverhalten von ausländischen Arbeitskräften, die erhöhte Arbeitsmarktpartizipation der Frauen und der technologische Wandel) eine zentrale Rolle<sup>19</sup>. Seither wirken sich konjunkturelle Schwankungen stärker auf den Arbeitsmarkt aus.

Die Funktion Soziale Ausgrenzung umfasst finanzielle Leistungen, Unterkunft und Verpflegung an mittellose und schutzbedürftige Personen, Unterstützung von Drogenkonsumenten und Dienstleistungen für die Aktivitäten des täglichen Lebens und Waren für mittellose Personen. Die Sozialleistungen wachsen im Zeitverlauf mit einer jährlichen Rate von 1,4% unterdurchschnittlich gegenüber den gesamten Sozialleistungen.

Ab 1999 stabilisieren sich die Ausgaben in diesem Bereich. Allerdings sind zwischen 2005 und 2010 wieder stärkere Schwankungen in der Zeitreihe festzustellen. Ein Grund dafür liegt in der Behebung von Umweltschäden. Im Jahr 2007 wurden allein von Caritas – im Auftrag der Glückskette – über 20 Mio. für die Katastrophenhilfe Schweiz eingesetzt. Im Jahr 2008 waren diese Arbeiten grösstenteils abgeschlossen. Die Bewältigung von Umweltschäden ist zwar nicht primär Bestandteil der GRSS, da sie keiner Funktion zugeordnet werden kann; sie fliesst hier aber in den Index ein, da vermutet wird, dass trotzdem ein Teil dieser Gelder unter die Definition von Sozialleistungen gemäss ESSOSS fallen.

<sup>19</sup> Weber (2001) und Sheldon (2010)

## 4 Beitrag der NPO im Kontext der GRSS

Um den Beitrag der nicht gewinnorientierten Organisationen besser in den Kontext der sozialen Sicherheit bzw. des Sozialschutzes einordnen zu können, gehen wir hier auf die Grössenordnung der verschiedenen Leistungen ein.

### 4.1 Sozialleistungen der NPO und der GRSS im Vergleich

In der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) wurden im Jahr 2010 Gesamtausgaben im Umfang von 153 Mrd. Franken erfasst. Davon wurden 139 Mrd. als Sozialleistungen an Personen und Haushalte ausbezahlt. Der weitaus grösste Teil stammt aus der AHV (in Form von Altersrenten), der Beruflichen Vorsorge (ebenfalls in Form von Altersrenten) und der Obligatorischen Krankenpflegeversicherung (Leistungen, welche durch die Krankenkassen finanziert werden). Es zeigt sich also, dass die Gesamtausgaben der NPO rund 0,8% und die Sozialleistungen rund 0,5% der GRSS ausmachen. Was auf den ersten Blick nach vernichtend wenig aussieht, darf nicht unterschätzt werden. Denn wie erwähnt machen die Sozialversicherungen den Löwenanteil der GRSS aus. Berücksichtigt man für den Vergleich nicht die grossen Sozialversicherungen sondern andere Sozialschutzsysteme, so zeigt sich ein anderes Bild: Die Sozialleistungen der NPO machen etwa einen Drittel der gesamten Sozialhilfe aus (2010 rund 2 Mrd. Franken<sup>20</sup>) oder rund doppelt so viel wie die jährlichen Stipendien<sup>21</sup>, welche von Kantonen und Bund ausbezahlt werden.

Ausserdem darf nicht vergessen werden, dass ein Grossteil der Leistungen der NPO von unbezahlten, freiwilligen Mitarbeitenden erbracht wird (siehe Kapitel 2.5). Würde man diese Arbeitsleistung monetarisieren, so würden die Sozialleistungen der NPO wesentlich höher ausfallen.

### Funktionen

Die Methodik von ESSOSS sieht, wie bereits mehrfach erwähnt, eine Aufspaltung der Sozialleistungen nach acht Funktionen vor. Es stellt sich nun die Frage, ob der private Sektor vor allem in denjenigen Funktionen aktiv ist, in denen die staatlichen Leistungen nur einen beschränkten oder ungenügenden Schutz bieten. Diese Frage kann selbstverständlich an dieser Stelle nicht abschliessend beantwortet werden. Es lassen sich aber vereinzelt Hinweise dafür finden. Die folgende Grafik (G 20) zeigt die Verteilung der Funktionen der Sozialleistungen im Vergleich. Die roten Balken zeigen den prozentualen Anteil der jeweiligen Funktion für die Gesamtrechnung (GRSS). Die gelben Balken zeigen die gleiche Verteilung nur für den Bereich der NPO.

Der Anteil der Sozialleistungen für die Funktion Alter beträgt in der GRSS für den gesamten Sozialschutz 44%. Im Bereich der nicht gewinnorientierten Organisationen werden nur 15% für diese Funktion verwendet. Vereinfachend könnte man davon ausgehen, dass das Risiko Alter durch den Sozialstaat bereits umfassend abgedeckt ist. Konkret werden hier zum Beispiel Renten und Pensionen von der ersten und zweiten Säule ausbezahlt, wobei letztere erst seit 1985 obligatorisch und daher immer noch im Aufbau ist. Somit wird der öffentliche Sektor im Bereich Alter noch ausgebaut. Zusätzlich konnten im Jahr 2008 9% der Männer und 26% der Frauen die AHV-Altersrente vorbeziehen bzw. sich frühpensionieren lassen,<sup>22</sup> was auf eine ausreichende Absicherung hindeutet. Auch die Funktion Hinterbliebene scheint ausreichend abgedeckt zu sein. Demgegenüber ist der NPO-Anteil in den Funktionen Invalidität, Soziale Ausgrenzung und Wohnen wesentlich höher. Hier lässt sich vermuten, dass die privaten NPO in die Bresche springen und Aufgaben übernehmen, die von keiner staatlichen Stelle angeboten werden.

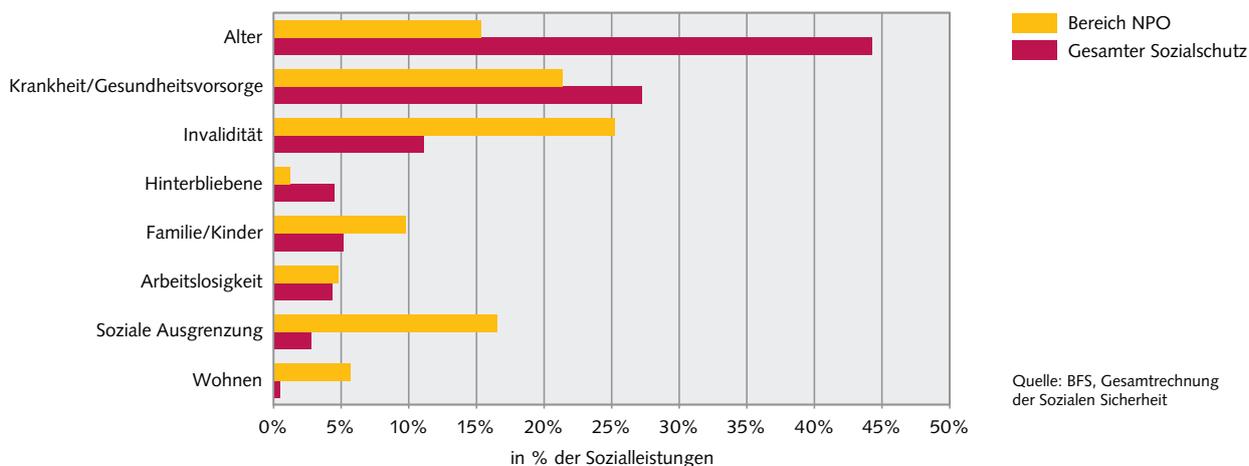
<sup>20</sup> Finanzstatistik der bedarfsabhängigen Sozialleistungen, BFS.

<sup>21</sup> Bundesamt für Statistik (2011a)

<sup>22</sup> Bundesamt für Statistik (2011b)

Verteilung der Funktionen in der GRSS und den NPO, in %, 2010

G 20



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Sach- und Geldleistungen sowie Bedarfsabhängigkeit

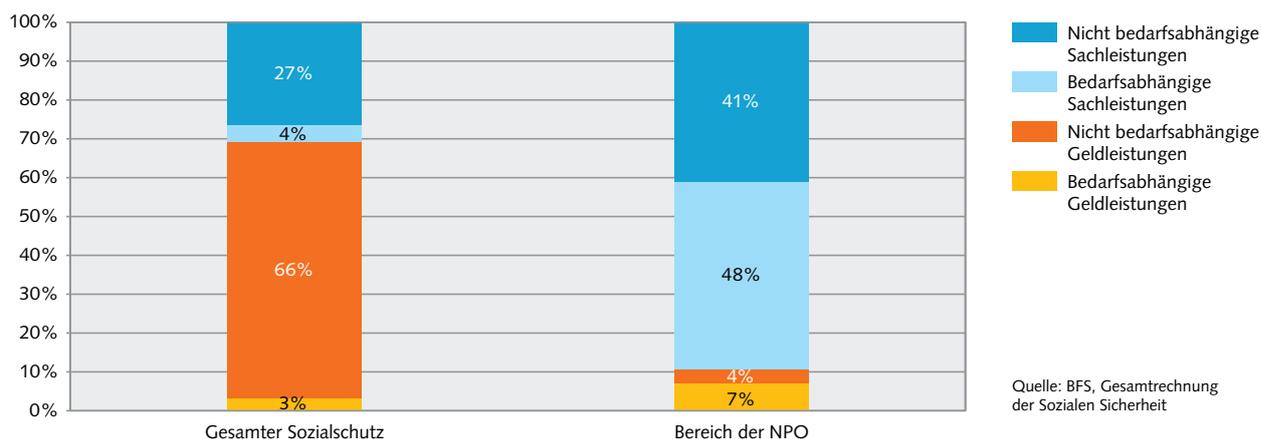
Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, lassen sich die Sozialleistungen unter anderem nach den zwei folgenden Merkmalen aufteilen: Einerseits kann zwischen Sachleistungen (Dienstleistungen) und Geldleistungen unterschieden werden. Die Sachleistungen beinhalten vor allem Beratungen, Betreuungen, Rückerstattungen, Kostenbeteiligungen und ähnliches. Unter Geldleistungen werden ausschliesslich direkte (Unterstützungs-) Beträge an Privatpersonen und Haushalte erfasst.

Auf der anderen Seite können die Sozialleistungen, falls sie abhängig von der finanziellen Situation (Einkommen und Vermögen) der Empfänger sind, als bedarfsabhängige Leistungen bezeichnet werden.

Untersucht man die Sozialleistungen nach diesen Kriterien, so lassen sich markante strukturelle Unterschiede feststellen. Die folgende Grafik zeigt anhand der ersten Säule den gesamten Bereich wie er in der GRSS berechnet wird. Die zweite Säule zeigt den Bereich der NPO.

Bedarfsabhängigkeit/Sach- und Geldleistungen, in %, 2010

G 21



© Bundesamt für Statistik (BFS)

In der GRSS bestehen knapp 70% der Leistungen aus Geldleistungen gegenüber rund 30% Sachleistungen. Im Bereich der NPO werden demgegenüber nur gut 10% als Geldleistungen ausbezahlt.

Der hohe Anteil von Geldleistungen im gesamten Sozialschutz ist wiederum vorwiegend auf die grossen Sozialversicherungen zurückzuführen. Sie bezahlen Renten, Kapitalleistungen und Entschädigungen in ihrer Funktion als Versicherung aus. In vielen Fällen ersetzen sie den Ausfall des Erwerbseinkommens und dienen primär der Existenzsicherung bzw. der Sicherung des Wohlstands. Die NPO auf der anderen Seite ergänzen diese Transfers oft durch Sachleistungen wie zum Beispiel Betreuung und Beratung.

Betrachtet man die Sozialtransfers nach dem Kriterium der Bedarfsabhängigkeit, so zeigt sich, dass in der GRSS nur knapp 7% der Leistungen abhängig von der finanziellen Situation der Bezüger sind. Im Bereich der NPO beträgt dieser Anteil 55%.

### Einnahmen

Die Gesamteinnahmen der GRSS belaufen sich auf 177 Mrd. Franken im Jahr 2010. Die Einnahmen der NPO betragen rund 3 Mrd. Franken oder 1,7% der GRSS. Wie in Kapitel 2.3 beschrieben, wurden die Einnahmen in die folgenden drei Kategorien eingeteilt:

1. Spenden, Schenkungen und Mitgliederbeiträge
2. Beiträge der öffentlichen Hand
3. übrige Einnahmen

Vergleicht man nun die Finanzierung der Sozialleistungen für den gesamten Sozialschutz mit der Finanzierung der privaten nicht gewinnorientierten Organisationen, könnte man erwarten, dass die privaten Organisationen zu einem grösseren Teil von den Haushalten (durch Spenden und Mitgliederbeiträge) und die staatlichen Sozialsysteme vor allem durch die öffentliche Hand finanziert werden. Dem ist aber nicht so, wie die folgende Tabelle zeigt:

### T 4 Finanzierungsquellen 2010, in Mio. Franken

	Gesamter Sozialschutz		Bereich der NPO	
	In %	Absolut	In %	Absolut
Haushalte/Arbeitnehmer	35	61 823		
Unternehmungen/Arbeitgeber*	31	54 009	31	933
Staat	23	41 477	42	1 257
Übrige	11	19 319	27	791

\*Im Bereich der NPO wird nicht unterschieden, ob die Spenden von privaten Haushalten oder Unternehmungen stammen

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

Wiederum lässt sich diesbezüglich eine Begründung in den Sozialversicherungen finden: Diese funktionieren nach dem Versicherungsprinzip, das heisst sobald ein Risiko «eintritt» decken sie die Kosten bzw. Einkommensausfälle gemäss versicherungstechnischen Kalkulationen unabhängig vom Einkommen und Vermögen. Die Leistungen der NPO hingegen sind keine Versicherungsleistungen und es muss individuell geprüft werden, ob die Empfänger einen Bedarf bzw. einen Anspruch nachweisen können.

Die Sozialversicherungen werden hauptsächlich durch die Sozialversicherungsbeiträge finanziert. Betrachtet man die gesamte soziale Sicherheit, so zeigt sich, dass zwei Drittel der Einnahmen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern stammen. Der Beitrag der öffentlichen Hand beträgt nur knapp einen Viertel.

Die privaten Organisationen hingegen beziehen rund 42% ihrer Einnahmen aus staatlichen Beiträgen. Der Anteil der Einnahmen aus Spenden, Schenkungen, Legaten und Mitgliederbeiträgen beträgt 31%. Er stammt sowohl von privaten Haushalten als auch von Unternehmungen. Allerdings muss dieser Vergleich etwas relativiert werden, da es sich bei den Sozialversicherungsbeiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber nicht um freiwillige Zahlungen handelt. Bei den Spenden der NPO hingegen dominiert klar der Solidaritätsgedanke.

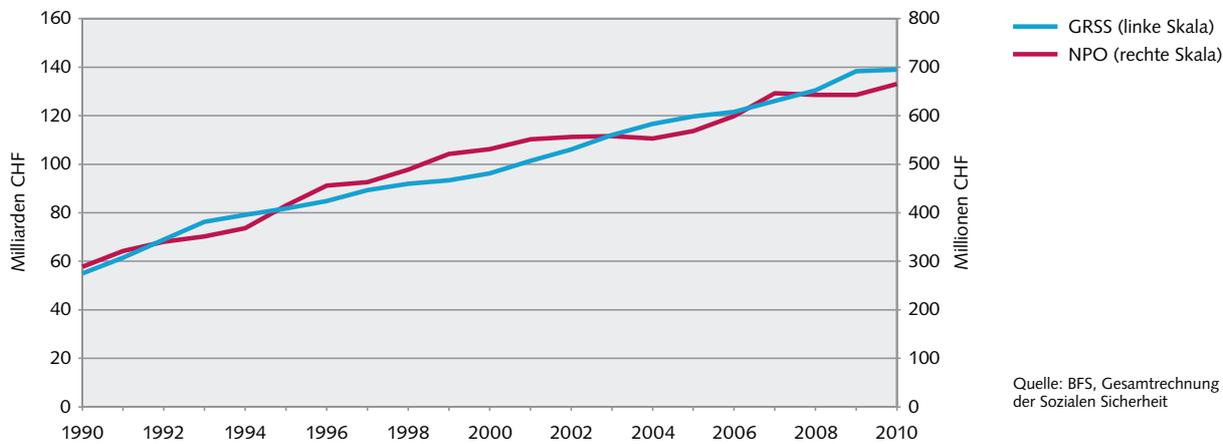
## 4.2 Ausgabenentwicklung der NPO und der GRSS im Vergleich

In der folgenden Grafik werden die Sozialleistungen des gesamten Sozialschutzes mit denen der NPO über einen Zeitraum von 1990 bis 2010 verglichen. Die blaue Linie zeigt auf der linken Skala die Entwicklung der Leistungen des gesamten Sozialschutzes in Mrd. Franken. Auf der rechten Skala lassen sich die Sozialleistungen der NPO anhand der roten Linie ablesen. Sie werden in Mio. Franken gemessen.

Die Entwicklung der Sozialleistungen der NPO verläuft etwas weniger stetig als diejenige des gesamten Sozialschutzes. Trotzdem kann festgestellt werden, dass beide Kurven einen sehr ähnlichen Verlauf nehmen, wenn auch auf einem unterschiedlichen Niveau. Das zeigt sich auch an der jährlichen durchschnittlichen Wachstumsrate von 1990 bis 2010 von 4,7% (GRSS) gegenüber 4,6% (NPO). Somit hat sich der Anteil der NPO an der sozialen Sicherheit in den letzten 20 Jahren kaum verändert. Das ist insbesondere deshalb eine wichtige Erkenntnis, da sich in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts die NPO völlig neu orientieren mussten, als der Sozialstaat bzw. die Sozialversicherungen stark ausgebaut<sup>23</sup> wurden.

Entwicklung der Sozialleistungen im Vergleich

G 22



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Quelle: BFS, Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit

<sup>23</sup> Helming et al. (2010), Seite 88

# 5 Zusammenfassung

Im Rahmen der Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) werden unter anderem auch Sozialleistungen von privaten nicht gewinnorientierten Organisationen (NPO) berücksichtigt. Um den finanziellen Beitrag des sogenannten dritten Sektors zu messen, wurde das Büro BASS beauftragt, eine Befragung bei sämtlichen im Bereich des Sozialschutzes tätigen Organisationen durchzuführen. Die vorliegende Publikation beschreibt einerseits die Ergebnisse der Studie und zeigt andererseits die Entwicklung und Gewichtung der NPO im schweizerischen System der sozialen Sicherheit. Zwei weitere, in früheren Jahren durchgeführte Studien dienen darüber hinaus als Validierung der Zeitreihe.

Im Jahr 2010 waren schätzungsweise 1'400 Organisationen im Bereich des Sozialschutzes aktiv. Sie beschäftigten rund 36'000 Personen in einem bezahlten Arbeitsverhältnis und 160'000 als freiwillige unbezahlte Mitarbeiter. Die Höhe der ausbezahlten Sozialleistungen beträgt 665 Mio. Franken, was etwa 0,5% der Sozialleistungen des gesamten Bereichs des Sozialschutzes gemäss GRSS entspricht. Addiert man zu den Sozialleistungen noch die Durchführungskosten, den übrigen Personalaufwand und die übrigen Ausgaben, so erhält man Gesamtausgaben (gemäss ESSOSS) von 1,2 Mrd. Franken. Betrachtet man den Zeitraum von 1990 bis 2010, so lässt sich ein kontinuierliches nominales Wachstum der Sozialleistungen der NPO um jährlich durchschnittlich 4,6% feststellen. Diese Entwicklung verläuft in etwa parallel zum Wachstum der Wirtschaft gemessen am BIP und ebenfalls parallel zu den Sozialleistungen der GRSS. Es kann somit weder ein Auf- noch ein Abbau des privaten Sektors beobachtet werden.

Das Kernstück der GRSS bildet die funktionale Perspektive, welche die Sozialleistungen in acht definierte Bedürfnisse und Risiken unterteilt. Ein Viertel der Leistungen der NPO fliesst in die Funktion Invalidität, ein Fünftel in die Funktion Krankheit/Gesundheitsversorgung, 17% in die Bekämpfung von Sozialer Ausgrenzung und 15% in die Funktion Alter. Für die Funktion Familie/Kinder werden etwa gleichviel Sozialleistungen erbracht (10%) wie für die restlichen drei Funktionen (Wohnen, Arbeitslosig-

keit und Hinterbliebene). Die meisten Funktionen wiesen in den letzten 20 Jahren einen mehr oder weniger kontinuierlichen Anstieg aus. Die Ausnahme davon bildet die Funktion Arbeitslosigkeit. Diese Funktion wird sehr stark durch konjunkturelle Schwankungen beeinflusst.

Eine wichtige Neuerung in der aktuellen Studie ist die Unterteilung der Sozialleistungen einerseits in Geld- und Sachleistungen und andererseits in bedarfsabhängige und bedarfsunabhängige Leistungen. Nur gerade 10% der Leistungen der NPO werden als Geldleistungen (direkter Geldtransfer) ausbezahlt. In der Gesamtrechnung hingegen werden 70% in dieser Form ausgerichtet. Ebenfalls ein markanter Unterschied zeigt sich bei der Bedarfsabhängigkeit: während im Bereich der NPO über die Hälfte der Transfers nur nach Überprüfung des Bedarfs ausbezahlt werden, sind im gesamten Sozialschutz etwa 7% aller Leistungen abhängig von der finanziellen Situation der Empfänger. Diese Unterschiede lassen sich durch die institutionelle Struktur innerhalb der Gesamtrechnung und der NPO erklären.

Die Einnahmen der NPO betragen rund 3 Mrd. Sie bestehen zu 42% aus staatlichen Beiträgen und zu etwa einem Drittel (31%) aus Spenden und Mitgliederbeiträgen. Der restliche Teil der Einnahmen wird in der Kategorie übrige Einnahmen zusammengefasst.

Insgesamt beruhen die Ergebnisse der Untersuchung auf Hochrechnungen und sind daher mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Erschwerend kommt hinzu, dass einerseits das Tätigkeitsfeld, in dem sich die privaten nicht gewinnorientierten Organisationen bewegen, sehr heterogen und diversifiziert ist. Andererseits muss davon ausgegangen werden, dass eine grosse Fluktuation in diesem Bereich der NPO herrscht. Nichtsdestotrotz darf festgehalten werden, dass die NPO im Bereich der sozialen Sicherheit eine zentrale Rolle einnehmen. Ihr finanzieller Beitrag ist gleichbedeutend wie andere Sozialschutzsysteme und sie erfüllen Aufgaben in Ergänzung zu den staatlichen Leistungen, die aufgrund ihrer grossen Bedeutung von der öffentlichen Hand gefördert und finanziell unterstützt werden.

## 6 Abkürzungsverzeichnis

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
BASS	Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien
BVG	Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen und Invalidenvorsorge
EO	Erwerbsersatzordnung
ESSOSS	Europäisches System Integrierter Sozialschutzstatistiken
GRSS	Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit
KVG	Bundesgesetz über die Krankenversicherung
NPO	Nicht gewinnorientierte Organisationen
ZEWO	Schweizerische Zertifizierungsstelle für gemeinnützige, Spenden sammelnde Organisationen

# 7 Bibliografie

- Bundesamt für Sozialversicherungen (2012):* Schweizerische Sozialversicherungsstatistik 2012. Gesamtrechnung, Hauptergebnisse und Zeitreihen der AHV, IV, EL, BV, KV, UV, EO, ALV, FZ. Bern: BSV
- Bundesamt für Statistik (2002):* Gesamtrechnung der sozialen Sicherheit: Methoden und Konzepte, Neuchâtel: OFS/BFS
- Bundesamt für Statistik (2011a):* Kantonale Stipendien und Darlehen 2010, Neuchâtel: OFS/BFS
- Bundesamt für Statistik (2011b):* Indikatoren zur Alterssicherung; Resultate der Schlüsselindikatoren, Neuchâtel: BFS Aktuell: OFS/BFS
- Bundesamt für Statistik (2012):* Gesamtrechnung der sozialen Sicherheit (GRSS), Resultate 1990 bis 2010, Methodische Anpassungen, Neuchâtel, OFS/BFS
- Eurostat (2012):* ESSPROS Manual and user guidelines 2012. The European System of integrated Social Protection Statistics (ESSPROS), Luxemburg: Publications Office of the European Union
- Helming, B., Lichtsteiner, H., Gmür, M. (2010):* Der Dritte Sektor der Schweiz, Länderstudie zum Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project (CNP), Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag
- Rossini, S., Martignoni, Y.-L. (2000):* L'importance des institutions privées sans but lucratif dans la protection sociale en Suisse, Neuchâtel: OFS/BFS (unveröffentlicht)
- Rudin, M., Dubach, Ph., Guggisberg, J. (2013):* Schätzung des Beitrags von privaten nicht gewinnorientierten Organisationen am Bereich der sozialen Sicherheit. Schlussbericht. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS (unveröffentlicht)
- Sheldon, G. (2010):* Der Schweizer Arbeitsmarkt seit 1920: Langfristige Tendenzen, in: Die Volkswirtschaft (Ausgabe 1/2 2010), Bern: SECO
- Vettori, A., Trageser, J., Vogel, T., Schmid, S., Iten, R. (2006):* Tätigkeiten der privaten nicht gewinnorientierten Organisationen in den Bereichen soziale Sicherheit und Gesundheit. Schlussbericht. Zürich: Büro Infras (unveröffentlicht)
- Weber, B.A. (2001):* Arbeitslosigkeit in der Schweiz: Was passierte in den Neunzigerjahren?, in: Die Volkswirtschaft Ausgabe (6 2001), Bern: SECO

## Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

<i>Diffusionsmittel</i>	<i>Kontakt</i>
Individuelle Auskünfte	032 713 60 11 info@bfs.admin.ch
Das BFS im Internet	www.statistik.admin.ch
Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse	www.news-stat.admin.ch
Publikationen zur vertieften Information	032 713 60 60 order@bfs.admin.ch
Online-Datenrecherche (Datenbanken)	www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse [www.statistik.admin.ch](http://www.statistik.admin.ch) → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz

## Publikationen im Bereich der Sozialen Sicherheit

### **Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS)**

Resultate 1990 bis 2010. Methodische Anpassungen  
BFS, Neuchâtel 2012, Preis: Fr. 10.– (exkl. MWST)  
Bestellnummer: 1092-1000

**Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS) 2011: Neue Resultate**, BFS Aktuell,  
BFS, Neuchâtel 2013, Preis: gratis  
Bestellnummer: 1092-1100

**Statistischer Sozialbericht Schweiz 2011**. Bericht des Bundesrates vom 18.05.2011  
in Erfüllung des Postulats «Legislatur. Sozialbericht» (2002 P 01.3788)  
BFS, Neuchâtel 2011, Preis: Fr. 27.– (exkl. MWST)  
Bestellnummer: 1200-1100

Die privaten nicht gewinnorientierten Organisationen (NPO) übernehmen in der Schweiz sehr vielfältige und wertvolle Aufgaben im Bereich der sozialen Sicherheit. Um den finanziellen Beitrag dieses sogenannten dritten Sektors zu messen, wurde im Rahmen einer Studie eine Befragung bei sämtlichen Organisationen durchgeführt, welche im Bereich des Sozialschutzes tätig sind. Die vorliegende Publikation beschreibt einerseits die Ergebnisse der Studie und zeigt andererseits die Entwicklung und Gewichtung der NPO im schweizerischen System der sozialen Sicherheit im Zeitraum von 1990 bis 2010. Diese Ergebnisse fliessen in die Gesamtrechnung der Sozialen Sicherheit (GRSS), welche regelmässig vom Bundesamt für Statistik erstellt wird und Auskunft über die Einnahmen und Ausgaben im gesamten Bereich der sozialen Sicherheit gibt.

**Bestellnummer**

1360-1300

**Bestellungen**

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: [order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)**Preis**

Fr. 8.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-13153-4